



Peter Kolbe referiert im DJV Berlin-JVBB über seinen "Weg in den Journalismus". Foto: Kundel-Saro

„Fachpresse war ein Erkenntnisgewinn“

Peter Kolbe - Fachjournalist

von Gudrun Küsel

Ein junger Ingenieur in der Entwicklungsabteilung eines Frankfurter Baukonzerns versteht die Welt nicht mehr. Die Boom-Jahre des Wirtschaftswunders sind unerwartet vorbei. Das Bruttosozialprodukt sinkt. Die junge Bundesrepublik erlebt ihre erste Rezession. Die Baubranche trifft es besonders hart. Staatliche Konjunkturprogramme greifen nur langsam. Der 28-jährige Diplom-Ingenieur Peter Kolbe fasst einen Entschluss. Er will zur Presse. Dort arbeiten. Mitmischen und mehr über seine Branche erfahren. Hintergründe und Ursachen erkennen. Sechszwanzig Jahre später wird er sein Wissen als Professor für Baubetrieb an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin weitergeben. Doch davon ahnt er noch nichts. Der junge Ingenieur setzt eine Anzeige in die FAZ: „Dynamischer Bauingenieur mit Begabung ... möchte als Presse-Ingenieur Ihre Interessen wahrnehmen“. Das war im Oktober 1967.

März 1945. Der Einmarsch von der russischen Armee. Eine Familie flieht im Schutz der Dunkelheit aus dem brandenburgischen Spremberg in Richtung Westen. Sie landet in einem Dorf bei Hameln an der Weser. Hier wächst Peter Kolbe auf, besucht acht Jahre lang die Volksschule. „Das ist meine einzige Schulausbildung geblieben. Ein Gymnasium oder eine Realschule habe ich nie von innen gesehen.“ Für den Arbeiterhaushalt – „in den Fünzigern gab es den Wochenlohn tatsächlich noch in richtigen Lohntüten aus Papier“ - waren weiterführende Schulen zu teuer. Kolbe absolviert eine dreijährige Lehre als Bauschlosser. Jemand sagt zu ihm: du musst noch mehr lernen, die mit der Schaufel braucht man bald nicht mehr. Es entsteht der Traum, Ingenieur zu werden. Kolbe belegt Abendkurse in Mathematik, Physik und Chemie an der Volkshochschule in Hameln, studiert nach dem Bundeswehrdienst ab 1962 „Konstruktiven Ingenieurbau“ an der Staatlichen Ingenieurschule in Gießen. Sammelt dort erste journalistische Erfahrungen beim „Arminenspiegel“, dem Mitteilungsblatt der damaligen studentischen Verbindung „RV Arminia zu Gießen“.

Mit seiner FAZ-Annonce liegt Peter Kolbe genau richtig. Der Stuttgarter Konradin-Verlag engagiert ihn 1968 als Technischen Redakteur der „bpz baupraxis-zeitung“. Nur zwei Jahre später wird er Chefredakteur der Zeitschrift „Hoch- und Tiefbau“ in München. Schreibt außerdem Fachartikel für das *Handelsblatt* und die *FAZ*. Er tritt in den Deutschen Journalisten-Verband ein. Ist dort bis heute ein aktives Mitglied. Und wundert sich immer noch über seine Kollegen von der Fachpresse. „In den Redaktionen saßen meistens fachfremde Redakteure und Kriegsteilnehmer, die sich irgendwie eingearbeitet hatten.“ Über „das Bauen“ sei kaum berichtet worden, dafür aber ausgiebig über Firmen der Bauzulieferindustrie. „Deren Pressemitteilungen druckte man oft unkontrolliert ab. Die Firmen erwarteten das so. Es war alles sehr angepasst.“ Kolbe recherchiert: die deutsche Bauwirtschaft lebt weitgehend von öffentlichen Infrastruktur-Investitionen. Darüber entscheiden Parlamentarier und Minister. Warum nicht über sie und ihre Absichten berichten? Ganz einfach – sagen die damaligen Baufachverlage dem



Foto: Kolbe-Archiv

wissbegierigen Ingenieur: diese Leute geben keine Anzeigen auf! Peter Kolbe beschließt, seine eigene Zeitschrift zu gründen. Will neue Maßstäbe in der Fachpresse setzen. Legt aber erstmal eine zweite Ingenieurprüfung zum Schweißfachingenieur ab.

Im Januar 1973 ist es soweit. Das erste deutsche Ingenieurmagazin erscheint in Kolbes eigenem Verlag: „bauanalysis. Ingenieurmagazin für das Bauwesen“. Peter Kolbe interviewt maßgebende politische Entscheider: die Bundesbauminister Hans-Jochen Vogel und Karl Ravens, die Finanzpolitiker Franz-Josef Strauß und Hans Friderichs, CDU-Generalsekretär Kurt Biedenkopf sowie - als erster Fachjournalist überhaupt – im Jahr 1976 einen Bundeskanzler: Helmut Schmidt. Das Thema des Interviews: „Wir führen den sozialen Wohnungsbau fort“. Die „bauanalysis“ berichtet über Baupreisabsprachen und legt



*Peter Kolbe interviewt Franz-Josef Strauß - 1973
Oppositionsführer der CDU im Bundestag.
Foto: Interfoto – Friedrich Rauch / Kolbe-Archiv*

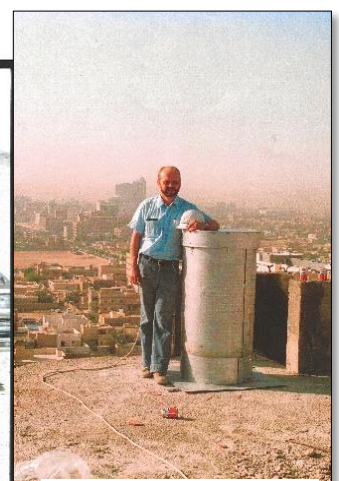
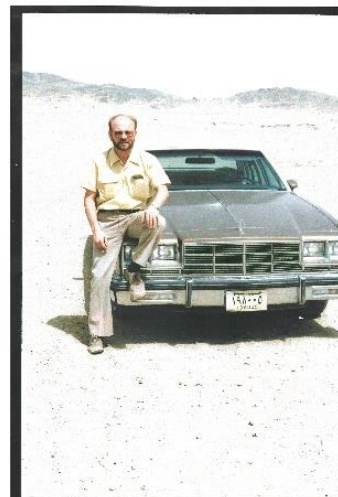


*Peter Kolbe 1973 im Gespräch mit Bundesbauminister
Hans-Jochen Vogel. Foto: Günter Klein -Foto / Kolbe-Archiv*

Hintergründe über die erste amtliche Untersuchung der deutschen Bauwirtschaft (Enquete) dar. Die Zeitschrift ist gefragt. Verbandspräsidenten laden den Chefredakteur in ihre Privat-Domizile ein, wollen dort interviewt werden. Das Magazin erringt in der Fachwelt einen guten Ruf, und das Anzeigenvolumen steigt.

Wieder lenkt eine wirtschaftliche Rezession den Weg des Ingenieurs Peter Kolbe in eine neue Richtung. Im Oktober 1973 beginnt der vierte arabisch-israelische Krieg. An Jom Kippur, dem jüdischen Versöhnungsfest, starten Syrien und Ägypten einen Angriff auf Israel. Die israelische Armee erweist sich als überlegen, und die Araber benutzen nun den Ölpreis als Druckmittel. Er steigt um das Sechsfache. Das Ölebargo setzt auch der Bauindustrie zu. Den Anzeigenkunden der Baufachpresse geht das Geld aus. Peter Kolbe kann sein Magazin nicht halten. Er verkauft es - „gerade noch rechtzeitig“ - an den Münchener Fachverlag „mi – moderne industrie“.

Die „bauanalysis“ hatte auch an den Hochschulen interessierte Leser. Einer davon ist der neue Lehrstuhlinhaber für „Bauwirtschaft und Baubetrieb“ an der TU Braunschweig. Ob Kolbe sein „Persönlicher Assistent“ werden möchte, fragt Professor Klaus Simons, und mit ihm ein Fachbuch über „Verfahrenstechnik im Ortbetonbau“ schreiben. Ja natürlich. Das war 1978. Fast schon „nebenbei“ studiert der neue Assistent Politik-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und wird zum Dr. rer. pol. promoviert. Seine Doktorarbeit befasst sich mit der Unterentwicklung in der Dritten Welt. Professor Simons ist als ehemaliger Auslandsdirektor eines Baukonzerns viel im



*Großbaustelle und Wüste in
Saudi-Arabien im Jahr 1984.
Fotos: Kolbe-Archiv*

Nahen Osten unterwegs. Arabische Prinzen haben ihn als Consulting-Ingenieur engagiert. In Riad soll ein großes Gebäude der „Eastern Corporation“ entstehen sowie ein mit Mauern umzingeltes Diplomatic-Quarter, in dessen Innern sich Frauen zwanglos bewegen können. Kolbe arbeitet dort im Projektmanagement, kann seine Kontakte zur deutschen Industrie einsetzen. Begreift etwas von der fremden Kultur. Fotografiert tote Kamele auf den Wegen, armselige Ansiedlungen, zahllose Autowracks entlang der Wüstenstraßen und sinnlosen Luxus. Erzählt: „In der Deutschen Botschaft fiel man fast vom Stuhl, als ich meinen Presseausweis auf den Tisch legte, um Informationen über das Land zu bekommen. Wie sind Sie in dieses Land gekommen? – fragte man völlig entgeistert, und ich antwortete: Ich bin hier als Ingenieur und nicht als Journalist.“

Recherchereisen führen Kolbe später in die USA, Mexiko und alle westeuropäischen Länder. In Deutschland schreibt er weiter für Fachzeitschriften. Wird 1988 Chefredakteur von „Planum“, einem Fachmagazin für Bauwesen. „Journalismus lässt einen nie los.“

London, 10. November 1989. Kolbe ist für eine Zeitschrift unterwegs. Im Frühstücksraum seines Hotels wedeln zwei asiatische Gäste aufgeregt mit Zeitungen. Jemand sagt: „In Berlin tanzen sie auf der Mauer.“ Kolbe kauft alle Morgenzeitungen – er hat sie bis heute aufgehoben. Er ist beim Mauerfall fünfzig Jahre alt und zieht ein Lebens-Resümee. „Du hast durch den Fachjournalismus ein großes Wissen erworben– weit über das eigene Berufsfeld hinaus. Du bist im Osten geboren. Du hast jahrelang im Dunstkreis eines Professors agiert.“ Das Resultat: er bewirbt sich um eine Professur im „Osten“. Im Februar 1995 beruft der Berliner Wissenschaftssenator den Fach-Journalisten in eine C3-Professur an die Hochschule für Technik und Wirtschaft.



Foto: Hochschulverbund für Bauwirtschaft und Baubetrieb

Lehre und Forschung sind ab jetzt seine Aufgaben. Er organisiert Tagungen und Kongresse, treibt Sponsorengelder auf, geht auf die Industrie zu, holt Unterstützung von Politikern, schreibt weiter Fachartikel und ärgert sich bis heute über Leute, die, wie er sagt, „sich die DDR einverleiben“ wollten. „Im

Westen gibt es viele Schlauberger, die alles besser wissen.“ Peter Kolbe engagiert sich für die Ausbildung von Flüchtlingen, bekommt dafür ein Dankeschreiben des Bundeskanzleramtes. Als Bauschlosser-Lehrling hatte Peter Kolbe drei Kerzenleuchter geschmiedet. Die stehen heute in seiner Wohnung in Berlin-Weissensee. Er bestaunt ein wenig sein wechselvolles berufliches Leben. „Ich habe in fünfzig Jahren Kenntnisse erworben, die ich auf andere Weise nicht bekommen hätte.“ Eine „Erfolgsgeschichte mit einer Ur-Intention“ habe er hinter sich: „Denn ich wollte doch am Anfang bloß wissen, wie die Rezession zustande kam.“



Berlin-Friedrichshain:
Peter Kolbe 2015 mit einem jemenitischen Studenten auf einer Baustelle. Foto: Kolbe-Archiv

Dieser Artikel beruht u.a. auf einem Bericht von Prof. Dr. Peter Kolbe im Rahmen der Reihe „Mein Weg in den Journalismus“ im **KT Generation +** des DJV Berlin im Januar 2018.